

 LESEZEICHEN BILDANSICHT

WIRTSCHAFT

Die Menschen in Deutschland fürchten sich vor Misserfolgen Scheitern ist nur bedingt erlaubt

Studie der Uni Hohenheim: Wenn Unternehmer patzen, hört die Toleranz vieler Deutscher auf

Von Stefanie Köhler

Stuttgart Misserfolge tolerieren die Deutschen - bei unternehmerischen Fehlschlägen hört ihre Akzeptanz aber schnell auf. Jüngere, Akademiker, Selbstständige und Bremer bringen das meiste Verständnis für gescheiterte Unternehmer auf. Das haben Hohenheimer Forscher herausgefunden, die für eine von der Karl-Schlecht-Stiftung geförderte Studie bundesweit mehr als 2000 Menschen zwischen 18 und 67 Jahren befragt haben. Damit Deutschland die Firmengründer nicht ausgehen, fordern die Autoren eine neue Unternehmerkultur. Eine, 'die das Scheitern als Möglichkeit zum Lernen betrachtet und dies anderen auch zugesteht, anstatt sie zu stigmatisieren'.

Laut der Studie 'Gute Fehler, schlechte Fehler' erkennen vier Fünftel der Befragten Misserfolge als Quelle zur Selbstreflexion und Rückbesinnung an. Ihrer Meinung nach können Fehlschläge langfristig zu positiven Ergebnissen führen. Dagegen gewinnt nur jeder Zweite gescheiterten Unternehmern etwas Gutes ab. 13 Prozent haben für sie kein Verständnis. Scheitern Unternehmer wegen äußerer Einflüsse wie starkem Wettbewerb oder Auftragsrückgang, wird das eher akzeptiert, als wenn sie selbst schuld sind am Misserfolg, etwa, weil ihnen ein pfiffiges Geschäftskonzept fehlt.

Andreas Kuckertz, Mitautor der Studie und Professor für Unternehmensgründungen und Unternehmertum an der Universität Hohenheim, erklärt die unterschiedliche Bewertung von Scheitern mit dem Ausmaß der Folgen: 'Scheitert ein Unternehmer, sind die Konsequenzen schlimmer. Zum Beispiel, wenn viele Mitarbeiter und Arbeitsplätze betroffen sind.' Auch dafür, dass die Baden-Württemberger nur mittelmäßig tolerant sind - im Ländervergleich belegen sie Platz elf - hat Kuckertz eine Vermutung. 'Wir sind verwöhnt. In einem wirtschaftlich erfolgreichen Bundesland reagiert man bei Misserfolg weniger nachsichtig.'

Kuckertz zufolge 'sind wir noch weit von einer positiven Fehlerkultur entfernt'. Die Angst vorm Scheitern sitze im internationalen Vergleich tief. Deshalb verzichteten viele darauf, ihren Traum zu leben. 'Die geringe Risikobereitschaft verhindert eine tolerantere Einstellung zum Scheitern. Irgendwann gründet keiner mehr etwas', prophezeit Kuckertz. Einen Kulturwandel könnten die Jüngeren vollziehen. Aus Sicht von Experten müssen Menschen grundsätzlich offener über ihre Misserfolge reden. Diese haben auch Vorteile. 'Gescheiterte lernen aus ihren Fehlern. Sie sind beim zweiten Versuch oft erfolgreicher als Menschen, die den ersten Versuch wagen', sagt Kuckertz. Er wünscht sich zudem, dass erfolgreiche Unternehmer auch über ihren mitunter steinigen Weg sprechen. 'Keiner sollte so tun, als sei sein Erfolg vom Himmel gefallen.'